



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Burgen als Zeugen deutscher Geschichte

Ebhardt, Bodo

Berlin, 1925

Gutenfels.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81548)

Gutenfels.

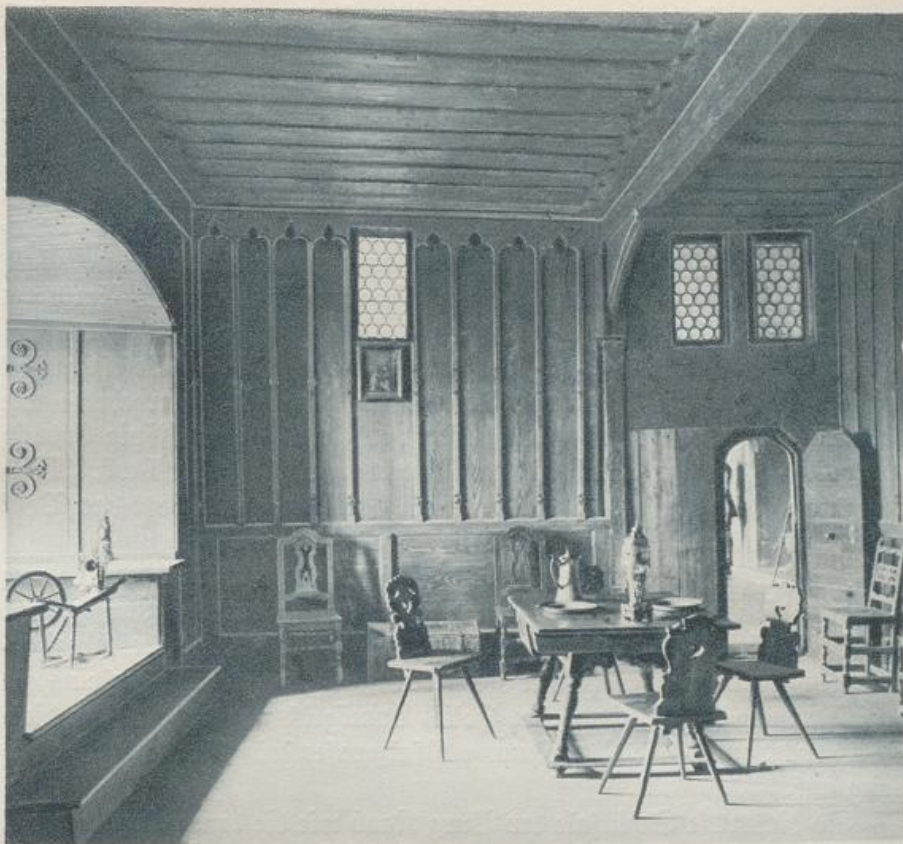
Die Burg Gutenfels bei dem uralten Städtchen Kaub am Rhein hieß bis 1508 Cube oder Burg Kaub. Ort und Burg haben in der deutschen Geschichte oft eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt.

Mit dem berühmten Geschlechte derer von Falkenstein taucht die Burg in der Mitte des 13. Jahrhunderts zum ersten Male urkundlich auf. Schon damals ist sie eine wichtige Zollstelle für Landverkehr und Schifffahrt auf dem Rhein, wozu die Enge des Stromes an dieser Stelle und die mitten im Strome auf einem Felsen errichtete Wasserburg, die später Pfalzgrafenstein genannt wurde, außerordentlich günstige Gelegenheit boten.

Die Stadt Kaub, Burg Gutenfels und der Pfalzgrafenstein im Rhein bildeten stets eine gemeinsame Wehranlage im Rhein und haben auch die gleichen Schicksale geteilt. 1277 (am 12. April) verkaufte Philipp von Falkenstein, imperialis aulae camerarius, die Burg an den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein für 2100 Nacherer Denare und damit kam dieser wichtige Platz in engste Verbindung mit einem der wichtigsten Herrschergeschlechter des westlichen Deutschlands.

Von dem damaligen Zustand der Burg und ihren Verteidigungsanlagen können wir uns noch ein gutes Bild machen. Die wesentlichen, heute noch erhaltenen Teile der Bauten sind seitdem wohl etwas ausgedehnt und vervollständigt, aber in ihrer gesamten Erscheinung kaum verändert worden. Der mächtige Bergfried und der gewaltige vieredrige Wohnbaukloß, der sich anschließt, der Pallas, waren in jener Zeit bereits erbaut. Romanische Kamine, romanische Fensterbögen u. a. sprechen eine deutliche Sprache dafür. Eine Urkunde von 1277 meldet außerdem, daß nicht nur Philipp von Falkenstein „in Zeiten der Not dort persönlich gegenwärtig“ sein wolle, sondern er übergab auch die dortigen Burgmänner dem Erwerber. Daß diese Burgmänner einen wichtigen Posten inne hatten, der von großer wirtschaftlicher und kriegerischer Bedeutung war, scheint u. a. daraus hervorzugehen, daß kein geringerer als der spätere Kaiser Graf Adolf von Nassau vom Pfalzgrafen Ludwig ein Burglehen zu Kaub annahm und ausdrücklich dessen Burgmann wurde.

Wir haben nachweisbar um diese Zeit 15 Burgmänner, die im Notfalle Kaub nicht nur persönlich, sondern auch mit ihrer Gefolgschaft zu verteidigen hatten, die wir aber andererseits als an den Einkünften des Kauber Zolles beteiligt uns zu denken haben.



Die Marksburg bei Braubach am Rhein.

Das „führnehmste“ Gemach neben dem „Rittersaal“. — 886 Braubach urkundlich erwähnt. Um 950 der salische Graf Kurzbald, Erbauer des Limburger Doms, Herr des Lahngaus und in Braubach. 1139 Graf Ludwig III. von Arnstein (an der Lahn) macht Schenkungen in Braubach. 1223 Gerhard und Gottfried von Eppenstein urkunden, Zeugen u. a. die Burgmannen Ulrich Korf und die Brüder Heinrich, Egenolf und Gottfried von Braubach. 1252 Wilhelm von Holland verleiht denen von Eppenstein Zölle auf dem Rheinstrom zu Braubach. 1283 Graf Eberhard von Katzenelnbogen erkaufte Braubach und die Burg „Braubach“. 1444 Aussterben der Katzenelnbogen, die Landgrafen von Hessen erben. 1588 Rüstungen im Kölner Kriege. 1638 Johann der Streitbare baut Bastionen. 1803 nassauisch, 1866 preussisch.

Dieser Zoll spielte eine merkwürdige Rolle. Am 12. November 1285 stifteten der Reichskämmerer Philipp II. von Falkenstein-Minzenberg und seine Frau Gisela dem Domkapitel zu Mainz einen Zehnten, da sie, wie in der Urkunde ausdrücklich gesagt ist, wegen der Zollerhebung in Mainz ein einigermaßen beunruhigtes Gewissen hatten.

Diese wunderliche Verquickung von Religion und wirtschaftlichen Dingen taucht noch einmal auf, als am 14. Mai 1325 der Papst Johannes XXII. den Erzbischof Balduin von Trier beauftragt, den König Ludwig zu exkommunizieren, da derselbe zum Schaden des Erzstiftes Trier in Kaub Zoll erhebt.

Der Papst kommt sogar ein Jahr später auf diesen Befehl zurück und erteilt dem Erzbischof von Trier einen Verweis, da er ebenso wie die Erzbischöfe von Mainz und Köln das Urteil gegen König Ludwig wegen des Zolles zu Kaub nicht vollstreckt habe. Unheilvoll wie „Wilson“ mischt sich der Ausländer in deutsche Belange und heizt das Volk gegen seinen Herrscher auf. Alte deutsche Dummheit.

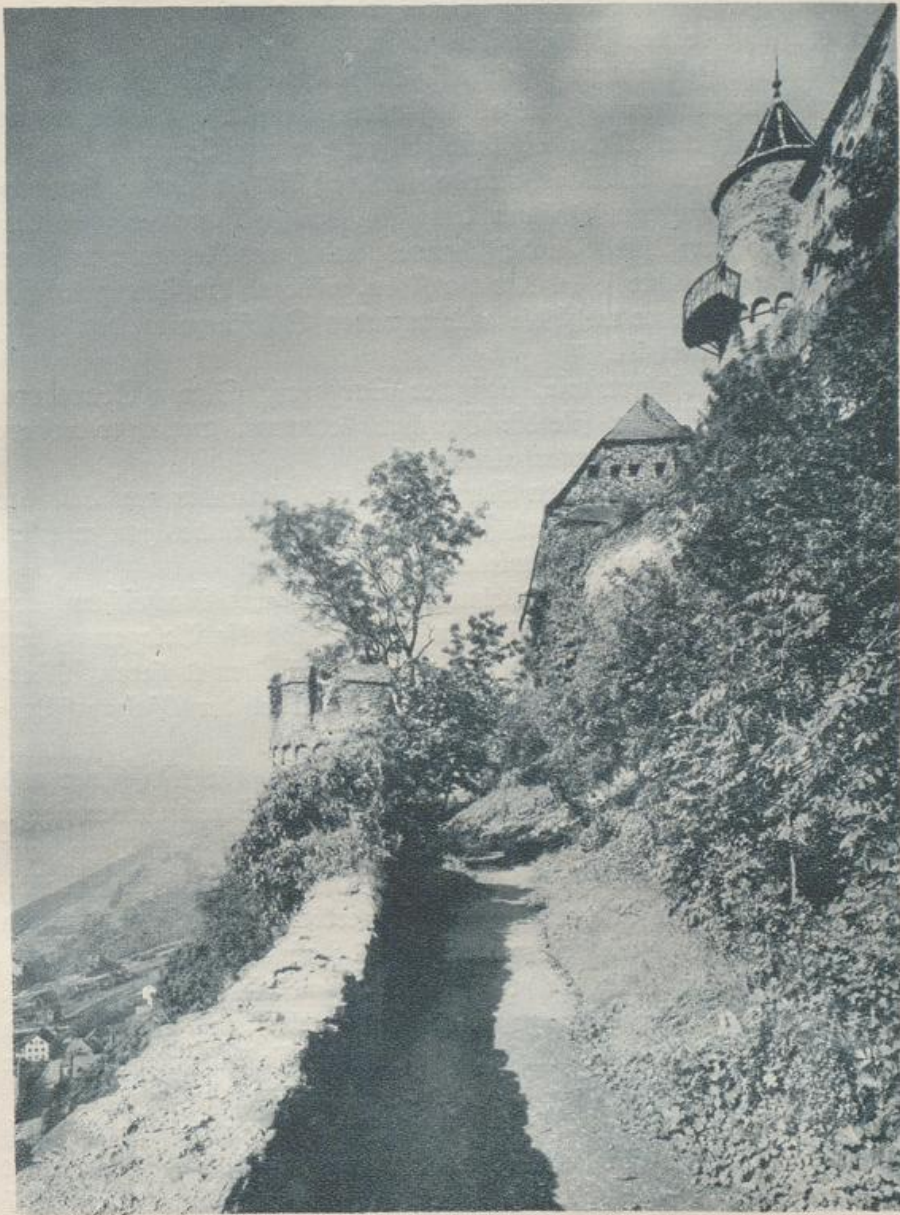
Im selben Jahre fordert der Papst sowohl die Bürger von Mainz als auch die Erzbischöfe von Köln und Trier und auch die Großen und die Städte beider Erzdiözesen auf, den auf der Rheininsel bei Kaub errichteten Turm, also wohl den Kern des heutigen Pfalzgrafensteins, zu zerstören, um die Erhebung des Zolles unmöglich zu machen. Um diese Zeit taucht zuerst die Bezeichnung Pfalzgrafenstein für diese Befestigung auf.

So bieten die Schicksale der Burg Kaub wie die kaum einer anderen Burg einen tiefen Einblick in das wirtschaftliche und politische Leben am Ende des 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts in Deutschland, ja sogar in der großen Politik spielt die reiche Einnahmequelle, die mit dem Kauber Zoll und der Burg Kaub verbunden war, eine Rolle, indem der Pfalzgraf Ludwig das Castrum Chube, also die Burg Kaub mit der Stadt und allem Zubehör dem Erzbischof Balduin von Trier, um seine Stimme für die Kaiserwahl zu gewinnen, verpfändet.

Nach der Teilung der bayerischen und pfälzischen Lande durch Kaiser Ludwig unter dessen Erben erhalten dessen Bruderkinder die Kauber Burg, die Stadt und den Pfalzgrafenstein. Bei der Uebergabe werden in der Zollliste 194 Heller und 4 Groschen gefunden.

Einige Jahre später bescheinigt Cuno von Reiffenberg, daß er als Burggraf zu Kaub von dem Zollschreiber 250 Heller als Gehaltszahlung für seine Burghut für ein Jahr bekommen hat.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts treffen die Pfalzgrafen eine



Die Marksburg bei Braubach am Rhein,
Blick aus dem äußeren Zwinger auf den Rhein.

Erbvereinigung, nach der Kaub, Stadt und Burg, und der Pfalzgrafenstein möglichst bei der Pfalz bleiben sollen.

Um diese Zeit nimmt Pfalzgraf Ruprecht eine Anzahl von Rittern zu Burgmannen auf, die als besondere Vergütung die Erlaubnis erhalten, 12 Fuder Wein bei Kaub zollfrei vorbeizuführen.

Auch sonst sind die Einnahmen der in Kaub Angestellten nicht zu verachten. So quittieren Johann Emmiche, der Zollschreiber, und drei Zollknechte, Kunz, Hensel und Johannes, und Hans Krummer auf dem Pfalzgrafenstein über je 14 Malter Korn, während der Trompeter auf Pfalzgrafenstein, der wohl die ankommenden Schiffe zu melden hatte, 4 Malter Korn erhält.

Um 1400 erfahren wir, daß der Burggraf, Simon Graus von Rinberg, 150 Gulden für die Burghut bekommt, wovon er weitere Burgknechte seinerseits unterhalten muß.

So spiegelt sich in diesen Rechnungen und Urkunden ein Bild der wirtschaftlichen Bedeutung des Zolles bei Kaub sowie des ganzen wirtschaftlichen Lebens jener Zeit wieder.

Das beginnende 16. Jahrhundert bringt uns Nachrichten von schweren kriegerischen Ereignissen, in deren Mitte die Belagerung von Kaub durch den Landgrafen von Hessen steht. Für den tapferen Widerstand, den damals Burg und Stadt leisteten, verlieh der Pfalzgraf Ludwig der ersten den Namen *Gutenfels*.

38 Tage wurde Kaub beschossen und viel Geld für Maschinen und Kriegsgerät ausgegeben; Kaub wurde von 1500 Streichern verteidigt.

Die ehrenvolle Verteidigung gab Kaub, Stadt und Burg, auf lange hin einen großen Ruf, der erst im 30jährigen Kriege verblasste, als 1620 nach der Niederlage des Winterkönigs spanische Truppen Kaub, Stadt und Burg, besetzten und sie 12 Jahre lang behaupteten.

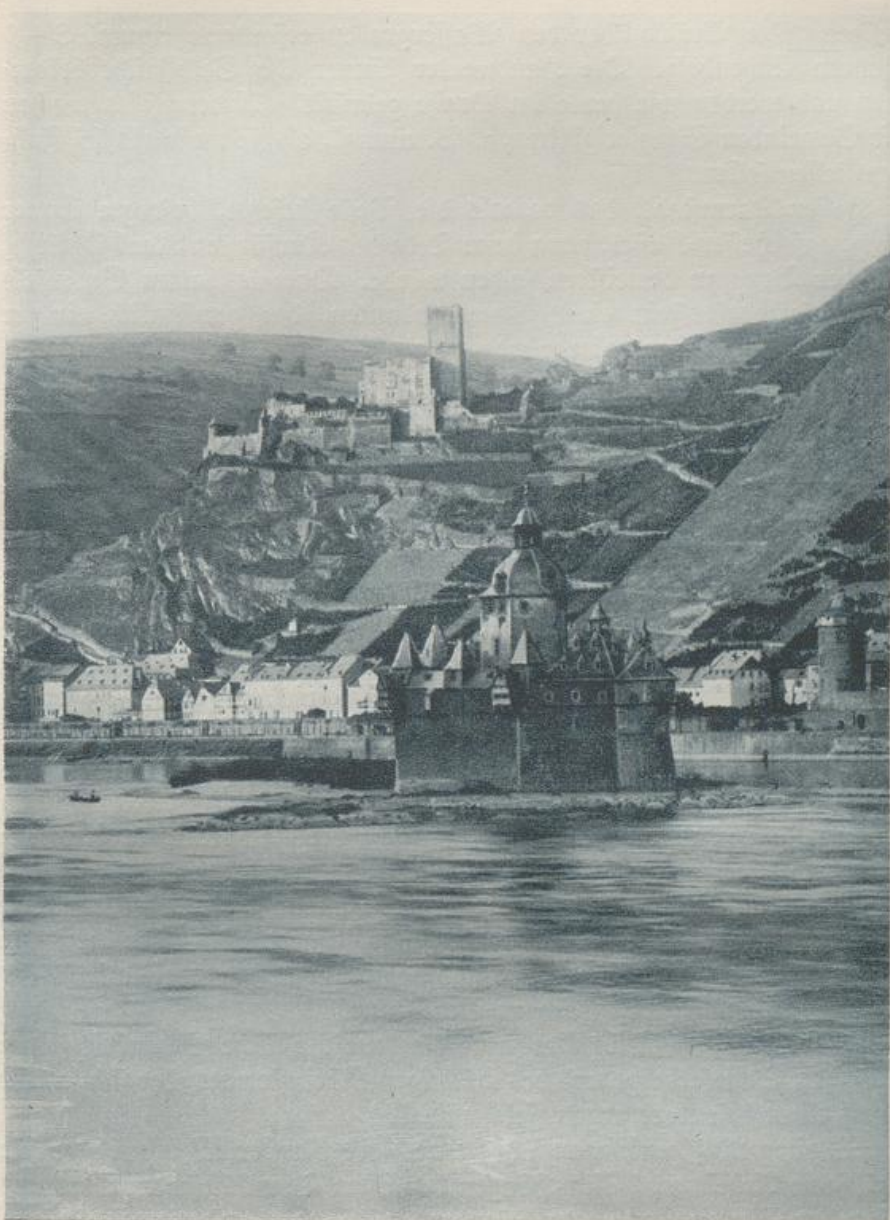
Es wechselten dann die protestantischen und die kaiserlichen Heere.

1645 lagen Franzosen zu Kaub, das endlich nach mehrmaligem Wechsel 1647 von dem protestantischen Hessen-Cassel nach eintägiger Beschießung erobert wurde.

Dann schweigt die Kriegsgeschichte, doch hören wir später noch mancherlei über die wirtschaftliche Versorgung der Festung, auch taucht schon ein jüdischer Kriegsgewinnler auf, Schmul aus Bingen, der 1717 die Besatzung ohne Mehl läßt.

Die Gemeinden um Kaub herum mußten damals Holz liefern und begehren dafür würdigen Futterlohn.

Fortwährend wird an Wall, Graben, Tor und Brücken ausge-



Die Burg Gutenfels (Burg Chube) und der Pfalzgrafenstein vom Rhein aus.
Am 1. Januar 1814 ging Blücher hier über den Rhein.

bessert. Die Brücke über den Wassergraben erforderte einmal 8–9 Fuhren Eichenholz. Die Handwerker können ihr Geld nicht bekommen und werden wie heute im Preise gedrückt. Andererseits machen die Gemeinden Schwierigkeiten, z. B. einmal, als sie mehr als 15 Fuhren stellen sollen.

Hessen-Darmstadt, das damals die Weste besetzte, besorgte immer noch, daß Hessen-Kassel, etwa beim Tode des Kurfürsten Karl Philipp, sich der Burg zu bemächtigen suchen würde. Damals hatten Gutenfels und Pfalzgrafenstein einen Kommandanten, der gewöhnlich ein zur Ruhe gesetzter Staatsoberer war, zweien Leutnant, einen Kasernenverwalter, einen Zeughausinspektor, vier Unteroffiziere nebst 110 gemeinen Invaliden.

Eine solche Besatzung konnte natürlich den Raubscharen der französischen Revolution nicht widerstehen. Sie streckte 1792 widerstandslos die Waffen und wurde in die Gefangenschaft abgeführt. Freigelassen kehrte sie wohl in ihre Garnison zurück, doch wurde die Besatzung bald aufgehoben und Gutenfels 1806 auf Befehl Napoleons I. entfestigt und die Holz- und Fachwerkbauteile auf Abbruch versteigert.

Wie sehr alles verschleudert wurde, was sachlichen, künstlerischen oder kriegerischen Wert hatte, geht aus Nachrichten hervor, die ich in meiner Geschichte von Gutenfels und Pfalzgrafenstein abgedruckt habe.*)

Die Burg wurde zur Ruine und diese Ruine wäre unrettbar dem Untergang verfallen gewesen, wenn nicht der hochverdiente Archivar Habel sie durch Ankauf und Pflege gerettet hätte.

Aber noch immer bestand der uralte Zoll an dieser Stelle. Erst nachdem Nassau preussisch geworden war, wurde 1867 der berühmte „Kauber Rheinzoll“ aufgehoben und damit verlor Kaub als wirtschaftlicher Mittelpunkt wesentlich an Bedeutung.

Unvergänglich bleibt ihm aber die landschaftliche Schönheit seiner schroffen Schieferberge und des mächtigen Rheinstromes, der sich ja hier durch einen besonders engen Felspaß wälzt.

Weiten Ruf genießt auch heute noch der Kauber Weinbau, der für mühsame Arbeit an steilen Hängen den edlen Trank liefert. Was uns aber den Namen Kaub ganz besonders teuer macht und niemals in dem Gedächtnis der Deutschen verloren gehen darf, das ist die Erinnerung an den Uebergang deutscher Truppen über den Rhein, der zweimal an dieser Stelle stattgefunden hat, einmal im Jahre 1793 in den Re-

*) Bodo Ebhardt, Deutsche Burgen, S. 219–240, Ernst Wasmuth, Berlin.



Die Burg Gutenfels bei Kaub am Rhein,
bis 1504 Burg Chube genannt. Im 30 jährigen Krieg erobern 1621 spanische (kaiserliche)
Truppen Kaub; 1632 von hessischen (protestantischen) Truppen eingenommen; 1635 von den
Kaiserlichen erobert, 1640 schwedische Besetzung, 1645 Franzosen in Kaub, 1646 Kaiser-
liche und „Darmstädter“ in Kaub; 1647 von Hessen-Kassel erobert. 1806 auf Befehl
Napoleons entfestigt und 1807 auf Abbruch versteigert!

volutionskriegen und das zweite Mal am 1. Januar 1814, als Blüchers eiserne Faust dem französischen Tyrannen an die Gurgel fuhr, als der unermüdete Marschall Vorwärts vorrückte und nicht eher ruhte, als bis er seine siegreichen Truppen in die französische Hauptstadt geführt hatte.

Wieder tranken zur Zeit die französischen Räuber, unsere Erb- und Todfeinde, ihre Kasse in den Wassern des Rheins. Möge bald der Tag anbrechen, an dem abermals der Rheinübergang zum Ausgangspunkt einer neuen Befreiung unseres Vaterlandes von der schmachvollen Tyrannei unserer Feinde werde!

Geht die Wanderung weiter am Rhein entlang, so sind da unzählige Burgen; ich nenne nur einige wenige wie Lahneck, Stolzenfels, Andernach und dann im Siebengebirge Godesberg und Drachensfels! Halt an! Wohin kämen wir, wenn wir versuchten, diese verschwundene Pracht und diese Zeugen deutscher Geschichte — und sie sind so oft hier gleich mit Zeugen französischer Zerstörungswut — zu schildern und reden zu lassen.

Nur eine einzige Burg sei hier noch herausgegriffen, weit unten am Niederrhein gelegen, die Schwanenburg bei Cleve.

Die Schwanenburg zu Cleve.

Eine der lieblichsten ritterlichen Sagen, die Sage von Schwanenritter Lohengrin, mittelhochdeutsch Loherangrin, ist untrennbar mit der Schwanenburg zu Cleve am Niederrhein verbunden.

Der Name geht wahrscheinlich auf den Helden der Karolingischen Sage, Garin de Loherain, zurück. Dieser Sohn Parsifals befreit Elsa von Brabant, die liebliche Königstochter, von den Nachstellungen Friedrichs von Telramund. Elsa vermählt sich mit Lohengrin, darf ihn aber nicht nach seiner Herkunft fragen. Als sie das Verbot nicht beachtet und dreimal fragt, woher er stamme, muß er höherem Gebot folgen, Elsa verlassen und zum Gral zurückkehren.

So singt der thüringische Dichter, der am Ende des 13. Jahrhunderts dieses Heldenlied in mittelhochdeutscher Sprache bearbeitet hat. So singt und klingt es in den Herzen des deutschen Volkes und so hat Richard Wagner mit meisterhafter Hand aus der alten Sage ein neues Zondrama geschaffen, das wie kein anderes dem deutschen Volke lieb und teuer ist.

Mit Recht oder Unrecht wird die Schwanenburg zu Cleve als der Schauplatz dieser symbolischen, bedeutungsvollen Sage betrachtet. Aber